

dels und Wandels seiner Bürger, war es frei von Frohndienst, frei von der Pflicht, über die Grenze hinaus Kriegsdienste zu tun, und frei von fremden Gerichten. In der volkstümlichen Erinnerung lebt namentlich die Geschichte von der rührenden Treue fort, welche die Bürgerschaft von Bludenz zur Zeit des Konstanzer Konzils, 1414 bis 1418, dem geächteten und bedrängten Herzog Friedrich mit der leeren Tasche erwiesen hat. Als er nachts wie ein gehetztes Wild ans verschlossene Tor kam, verweigerte ihm der Wächter den Einlass, ein Bürger, Namens Schädler, aber erkannte den Herzog, und des Jubels und der festlichen Bewirtung in der Stadt war nun kein Ende, bis der edle Gast unter dem Ehrengelage der Bludener Bürgerschaft über den Arlberg weiter zog.

Eine tausendjährige Geschichte, und doch blieb Bludenz bis zur Eröffnung der Arlbergbahn ein kleines Nest von nicht einmal tausend Einwohnern. Der Pfiff der Lokomotive aber belebte die Industrie, den Handel und das Gewerbe, auch den fortschrittlichen Sinn der Bevölkerung, die jetzt fünfeinhalbtausend Köpfe beträgt. An industriellen Unternehmungen besitzt Bludenz zwei Spinnereien, eine Weberei, eine Bleicherei und eine Färberei für Baumwolle, eine Chokoladefabrik, eine grosse Bierbrauerei und, als städtisches Werk, eine Elektrizitätsanlage, welche seine Häuser reich mit Triebkraft und Licht versorgt. Für die Bildungsfreundlichkeit der Stadt sprechen das stolze Volks- und Bürgerschulhaus, ein riesiger, von Anlagen umschmückter Palast im Frührenaissancestil, und die mannigfaltigen Vereine, die geistige Interessen fördern. Die gewinnende Volksart spürt der Fremde in Bludenz, wie überhaupt in Vorarlberg und Liechtenstein, aus dem hellen Gruss, mit dem ihm die Einheimischen begegnen.

Mit den Veränderungen, die das einst bäuerliche Leben der Bludener erfahren hat, hat sich auch das Aussenbild des Städtchens erneuert. Nur noch spärliche Reste zeugen von den starken Befestigungsanlagen, die es einst umgeben haben, zierliche Villen und üppige Gärten umziehen an ihrer Stelle die Stadt. Im Kern aber geniessen wir doch noch das Bild eines kleinen, alten, traulichen Städtchens mit Bogengängen und altertümlichem Schnack und Zier von langen Jahrhunderten her. Einen Genremaler muss es auf das lebhafteste reizen, wenn in diesem Gewinkel der Markt seine Volksbilder entfaltet, die Mädchen und Frauen aus dem Grossen Walser-